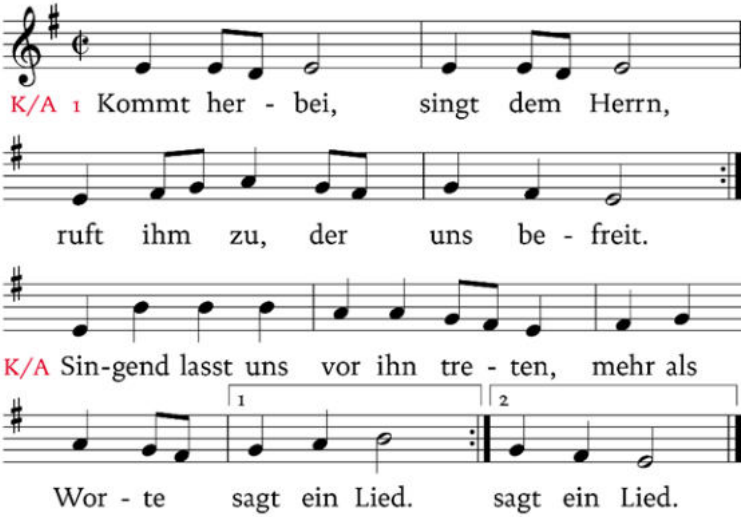
2. Fastensonntag – A – 05.03.2023

Wir beginnen: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied – GL 140, 1-3: Kommt herbei, singt dem Herrn



2. |: Er ist Gott, Gott für uns, / er allein ist letzter Halt. :| |: Überall ist er und nirgends, / Höhen, Tiefen, sie sind sein. :|
3. |: Ja, er heißt: „Gott für uns“; / wir: „die Menschen, die er liebt“. :| |: Darum können wir ihm folgen, / können wir sein Wort verstehn. :|

T: Diethard Zils 1971 nach Ps 95, M: aus Israel

Einführung

Aufbrechen aus Selbstverständlichkeiten, aus Vorurteilen, aus eigenen Ansprüchen und Gewohnheiten, das ist der Sinn der österlichen Bußzeit. Deshalb stellt uns die Liturgie heute Abraham vor Augen, als Vorbild, um im Aufbruch durchzuhalten – durch die 40 Tage hindurch.

Und Jesus bricht vom Berg der Verklärung auf nach Jerusalem, obwohl ihn seine Jünger festhalten wollen. Umkehr und Versöhnung fangen mit diesem Schritt des Aufbrechens an.

Kyrie-Rufe

- Kyrie eleison!
- Christe eleison!
- Kyrie eleison!

Gebet

Gott, lass uns zur Ruhe kommen, öffne uns Augen, Ohren und Herzen. Schenke uns Weite und lass uns mit neuen Einsichten und Aussichten weiterleben. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Gott und Herrn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und liebt in alle Ewigkeit.

Lesung

aus dem Buch Génesis.

Gen 12,1-4a

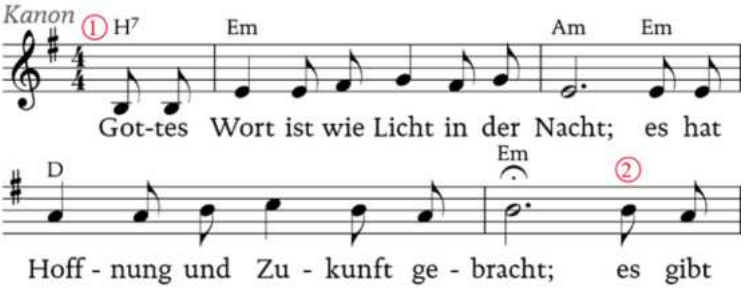
In jenen Tagen sprach der HERR zu Abram: Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde!

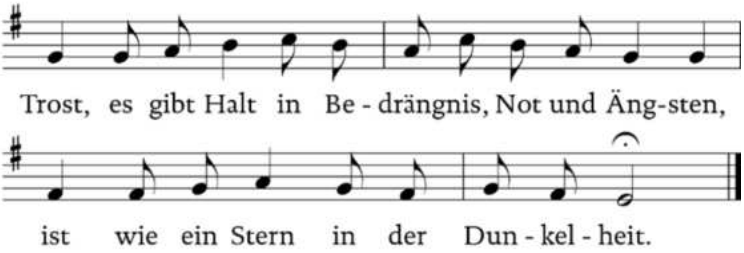
Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich werde segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den werde ich verfluchen. Durch dich sollen alle Sippen der Erde Segen erlangen.

Da ging Abram, wie der HERR ihm gesagt hatte.

Wort des lebendigen Gottes! – Dank sei Gott!

Zwischengesang – GL 450: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht





T: Hans-Hermann Bittger 1983, M: Joseph Jacobsen 1935

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.
Mt 17,1-9

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihnen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elíja und redeten mit Jesus.
Und Petrus antwortete und sagte zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elíja.
Noch während er redete, siehe, eine leuchtende Wolke überschattete sie und siehe, eine Stimme erscholl aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören.
Als die Jünger das hörten, warfen sie sich mit dem Gesicht zu Boden und fürchteten sich sehr. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf und fürchtet euch nicht! Und als sie aufblickten, sahen sie niemanden außer Jesus allein.
Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferweckt ist!
Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus!
Lob sei dir, Christus!

Impuls – Andrea Schwarz, pastorale Mitarbeiterin im Bistum Osnabrück

Liebe Leserinnen und Leser!
Das mit unserer Sprache ist ja schon so eine Sache. Wenn man wie ich über sechzig ist, versteht man manche Ausdrücke der jungen Leute nicht mehr auf Anhieb ... z. B. „fake news“, also eine bewusst initiierte Falschmeldung in den sozialen Medien, ist so ein neues Wort, das ich erst lernen musste. Andere Wörter gehen uns verloren, wie z. B. das Wort „lauter“ im Sinne von aufrichtig, echt – oder auch das Wort „Kamerad“. Jede Zeit, jede soziale Gruppe, jede Region hat ihre ganz besonderen Ausdrücke. In der Schweiz fand ich mal das Schild: Nur für Anstößer. Ich fand das ein sehr sympathisches Schild – aber verstanden habe ich es nicht. Erst allmählich kam ich drauf, dass es die Bedeutung von „Nur für Anlieger“ hat – so würde man es bei uns sagen. Und schmunzeln musste ich über die Geschichte, die mir ein Bekannter erzählte: Im Schulunterricht in einer etwas größeren Stadt fragte ein Lehrer die Kinder: „Wisst ihr, was ein Märtyrer ist?“ – und rechnete eigentlich nicht wirklich mit einer Antwort seiner Schüler. Doch ein Junge zeigte auf und sagte, ganz stolz über sein Wissen: „Klar – das ist ein Auto!“. Der Lehrer schaute wohl etwas verwirrt, so dass der Junge erklärend dazu fügte: „Naja, wenn ein Auto mehrere Türen hat, dann ist es ein Mehrtürer!“.
Manche Wörter gehen uns verloren, andere bekommen wir neu dazu – Sprache und wie man die Dinge bezeichnet, das ist dem Wandel unterworfen.
Aber ich glaube, das, was Menschen fühlen, empfinden, erleben, das unterscheidet sich im Jahr 2023 gar nicht so sehr vom Jahr 1905 oder 1483 oder zweitausend vor Christi Geburt. Man freut sich, ärgert sich, ist traurig oder wütend, fühlt sich verlassen oder voller Kraft, ist grad frisch verliebt oder kreuzunglücklich. So

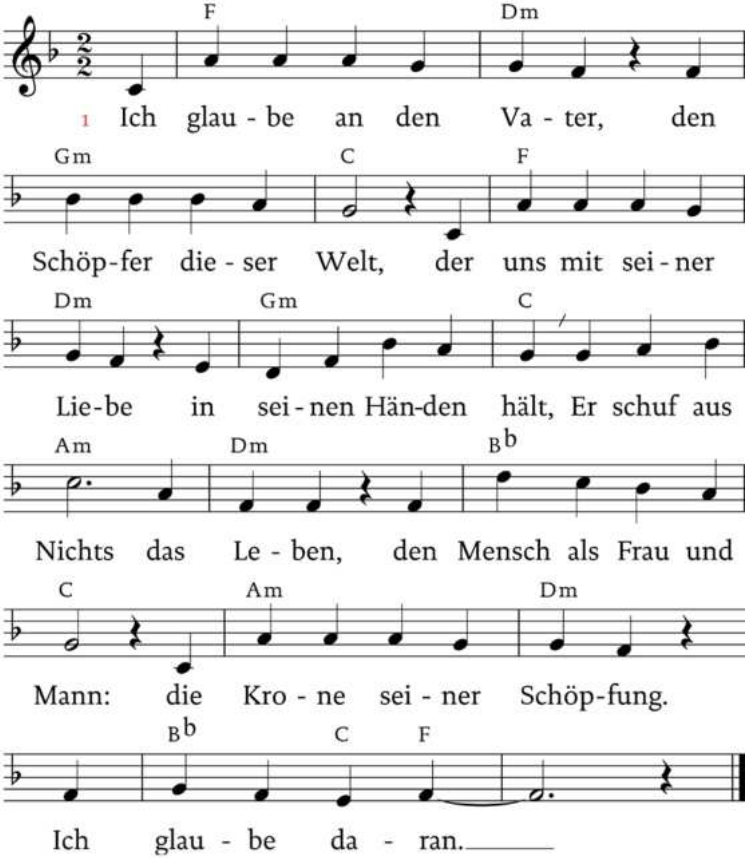
originell sind wir Menschen nämlich gar nicht, was unsere Erfahrungen und Empfindungen angeht. Der Liebeskummer einer 16jährigen heute unterschiedet sich in keinster Weise von dem, wie wir vielleicht vor fünfzig Jahren in einer ähnlichen Situation gelitten haben – nur: Sie beschreibt es heute möglicherweise anders als wir es damals getan haben.
Die Erfahrungen bleiben vergleichbar, die Worte, die Sprache, die wir dafür verwenden, ändert sich.
„Verklärung“ – das, wovon wir vorhin im Evangelium gehört haben, dieses Wort gehört eindeutig zu denen, die auf der aussterbenden Liste stehen. Aber die Erfahrung ist hochaktuell!
David Steindl-Rast, ein Benediktiner-Mönch und spiritueller Lehrer, beschreibt solche Momente als „Gipfel-Momente“. Es sind solche Augenblicke, in denen etwas in uns oder um uns herum zu leuchten beginnt, in denen sich etwas verwandelt, wir einen Augenblick lang etwas sehen, erleben, erfahren, was sich im Alltag vor uns verbirgt. Denn das Leben besteht nicht nur aus der ordentlich abgegebenen Steuererklärung, der aufgeräumten Küche, dem Stundenplan in der Schule, Bügeln und Badezimmer-Putzen, Rasenmähen und Mails beantworten. Leben ist mehr.
Und manchmal erahnen wir etwas von dieser anderen Dimension unseres Lebens: Wenn jetzt im Frühjahr die Wildgänse mit ihren heiseren Rufen nach Norden ziehen, wenn sich der erste Krokus aus der Erde herauswagt, wenn ein Mensch, den ich liebe, mich in den Arm nimmt, der Sonnenuntergang am Meer, das Lächeln eines Menschen, die kleine Kinderhand mit den gepflückten Gänseblümchen, die sich mir entgegenstreckt, der leise Händedruck des Sterbenden, der gute Abend mit den Freunden, der Moment, in dem ich verstehe und verstanden werde.
Und dann halte ich inne und ich spüre: Ja, das ist Leben, so ist Leben! Das sind solche Gipfelmomente, in denen ich darum ahne, was Leben heißt und wie Leben sein kann! Da spüre ich eine andere Dimension,

da spüre ich etwas, das weiter, höher, tiefer ist als das, was ich im Alltag erlebe. Da leuchtet etwas auf von dem, wie Leben sein kann! Und früher sagte man dazu eben „Verklärung“.
Und wir Menschen suchen nach solchen Momenten. Am Wochenende, denn da hat man ja Zeit. Oder vielleicht beim nächsten Urlaub auf Kreta. Man fährt zum Musical nach Hamburg – oder kauft sich den großen Flachbildfernseher. Man spielt Lotto – oder sucht einen Partner im Internet.
Man sucht diese Momente der Verwandlung überall, fährt irgendwohin hin, zahlt Geld dafür, sucht sich im Katalog was aus ... und findet es doch nicht.
Die drei Jünger, die Jesus zum Mitgehen einlädt, haben wahrscheinlich nicht mit dieser Erfahrung gerechnet – sie sind davon überrascht worden. Momente der Verklärung lassen sich nicht machen – sie werden einem geschenkt. Aber damit sie einem geschenkt werden können, braucht es Offenheit, Empfänglichkeit, Sensibilität – oder wie es Saint-Exupéry, der Autor des „Kleinen Prinzen“ wohl sagen würde, ein „Sehen“ mit dem Herzen.
Man muss dazu bereit sein, die Orte zu verlassen, an denen man schon immer war, man muss bereit sein, Dinge anders zu tun, als man sie schon immer getan hat. Das haben wir ja auch in der Lesung gehört: Brich auf und geh in das Land, das ich dir zeigen werde! Das ist die Einladung, Neuland unter den Pflug zu nehmen, wie es beim Prophet Hosea (Hos 10,12) heißt.
Der Satz aber, den ich derzeit in katholischen Pfarrgemeinden häufig höre, ist der Satz „das haben wir aber noch nie so gemacht!“ – und meistens stimmt er ja auch, dieser Satz. Vieles haben wir bisher wirklich noch nicht so gemacht. Aber wenn man diesen Satz sehr oft hört, wird man ihn doch etwas müde – und inzwischen frage ich dann einfach zurück: Stellt Euch vor, Maria hätte damals, als der Erzengel Gabriel zu

ihr kam, nur gesagt: Das haben wir aber noch nie so gemacht – wir säßen dann alle nicht hier!
Momente der Verklärung, der Verwandlung, kann man nicht im Internet bestellen. Die werden einem geschenkt. Und eigentlich können sie tagtäglich und an jedem Ort geschehen. Wenn man offen ist dafür … wenn man sich noch berühren lässt von den vielen kleinen und großen Wundern, die das Leben für uns bereit hält. Dann können solche „Gipfelmomente“ auch im Tal stattfinden, mitten im Supermarkt, beim Warten auf den Bus. Oder auch hier im Gottesdienst …, wenn aus einer Hostie, einem Schluck Wein Leib und Blut Christi werden. Das aber kann nur gehen, wenn ich offen dafür bin, wenn ich bereit bin, mich verzaubern zu lassen, wenn ich anders schaue, höre, lebe. Oder wie es so schön heißt: Wer sich nicht mehr wundern kann, für den geschehen auch keine Wunder.
Das, was wir an Ostern feiern, die Auferstehung Jesu Christi, der Sieg des Lebens über den Tod, das ist ein Wunder. Und wenn wir uns in der Fastenzeit auf Ostern vorbereiten wollen, dann müssten wir eigentlich in diesen Wochen neu lernen, uns zu wundern. Ob vielleicht dieses Evangelium genau deshalb am zweiten Fastensonntag vorgesehen ist? Als Einladung, aus dem Bisherigen und Herkömmlichen und Selbstverständlichen aufzubrechen und loszugehen, um neu das Wundern zu lernen? Denn wer sich nicht mehr wundern kann, für den geschehen auch keine Wunder.
Vielleicht wäre das ein interessanter Fastenvorsatz für die kommenden Wochen: Jeden Tag etwas finden und entdecken, worüber man sich wundern kann. Und auch wenn die Sonntage in der Fastenzeit eigentlich vom Fasten ausgenommen sind – eventuell können Sie doch heute schon direkt mal mit dem Wundern anfangen: Woher weiß der Krokus eigentlich, dass er blau blühen soll? Woher wissen die Störche, dass es Zeit ist, nach Norden zu fliegen? Und wieso ruft Bernd

gerade dann an, wenn ich denke: Man müsste mal wieder anrufen ...
Sich noch wundern zu können, das könnte die beste Vorbereitung auf Ostern sein ... und, ich gebe es gerne zu – es macht auch noch Spaß!!
In dem Sinn: Gutes Wundern in den nächsten Tagen und Wochen – damit Ostern werden kann!

Credolied – GL 792, 1-3: Ich glaube an den Vater



2. Ich glaub an Jesus Christus, der auf die Erde kam, / der Mensch wie wir geworden, die Sünde auf sich nahm. / Er ist am Kreuz gestorben, doch brach er neue Bahn: / Denn er ist auferstanden. Ich glaube daran.

3. Ich glaube an den Geist, den man im Herzen spürt, / der überall zugegen, uns Gottes Wege führt. / Er wird die Welt verwandeln, und treibt uns weiter an, / in Gottes Sinn zu handeln. Ich glaube daran.

T u. M: Markus Pytlik

Fürbitten

Herr, wir suchen Dich in unserem Leben, doch oft ist unser Blick für Deine Gegenwart verstellt. Deshalb bitten wir dich:

1. Gib den Machthabern und politisch Verantwortlichen die Einsicht, dass ihre Macht eine Leihgabe zum Dient an und für die Menschen ist. **Christus, höre uns! – Christus, erhöre uns!**

2. Ermutige die junge Generation zum Einsatz für eine menschlichere Welt und mache uns bereit, ihnen einen Weg zu Dir zu eröffnen. **Christus, höre uns! – Christus, erhöre uns!**

3. Stärke alle, die sich bei uns und weltweit für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen, besonders die Menschen in der Ukraine, und lass sie trotz aller Widerstände den Mut nicht verlieren. **Christus, höre uns! – Christus, erhöre uns!**

4. Mach uns bereit zum Einsatz für die Schwachen und Notleidenden in den Gemeinden, damit wir Zeugen deiner frohen Botschaft bleiben. **Christus, höre uns! – Christus, erhöre uns!**

5. Nimm die Verstorbenen in dein Reich auf, damit sie Dich nun von Angesicht zu Angesicht schauen können. **Christus, höre uns! – Christus, erhöre uns!**

Herr, unser Gott, sende Licht in unser Dasein und erhöre uns, wenn wir jetzt beten, wie Jesus uns zu beten gelehrt hat:

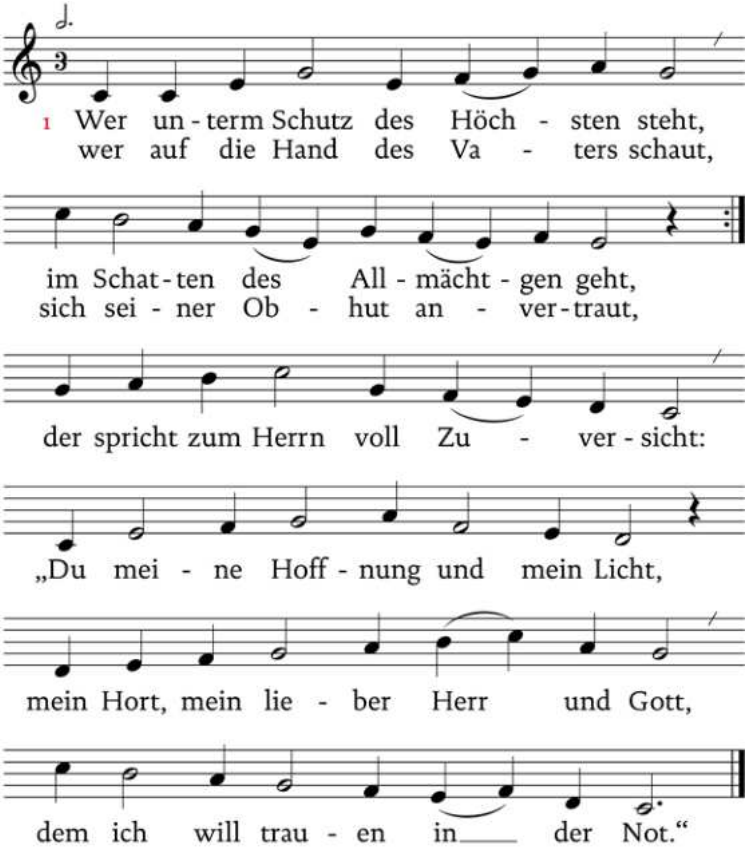
Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Schlussgebet
Getreuer Gott, wir danken dir, dass du mit deinem Volk lebst und die Wege unseres Lebens mitgehst. Lass uns deiner Fürsorge trauen und mit deiner Hilfe eine bewohnbare Erde schaffen, auf der die Menschen in Frieden und Gerechtigkeit leben können.
Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Segen
Wir bitten Gott um seinen Segen, damit wir zum Segen werden können für unsere Mitmenschen. Und so segne uns Gott, der Herr, er lasse über uns sein Angesicht leuchten und sei uns gnädig. Er wende uns sein Antlitz zu und schenke uns Heil: Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied – GL 423, 1: Wer unterm Schutz des Höchsten steht

T: EGB [1972] 1975 nach Ps 91, M: nach Michael Vehe 1537


1 Wer un - term Schutz des Höch - sten steht,
wer auf die Hand des Va - ters schaut,
im Schat - ten des All - mächt - gen geht,
sich sei - ner Ob - hut an - ver - traut,
der spricht zum Herrn voll Zu - ver - sicht:
„Du mei - ne Hoff - nung und mein Licht,
mein Hort, mein lie - ber Herr und Gott,
dem ich will trau - en in der Not.“